



*Aus Leser Leserbriefen Zuschriften

Die Parteigruppe im Kampf gegen Nacharbeiten

Die beiden Brigaden der ersten Etage im VEB „Treff-Modelle“ in Berlin-Prenzlauer Berg, hatten lange Zeit die schlechtesten ökonomischen Ergebnisse sowohl in der Menge als auch in der Qualität zu verzeichnen. Dieses Problem stand in der Wahlversammlung der Parteigruppe der Brigade „Lilo Hermann“ im Mittelpunkt der Diskussion.

In dieser Brigade war es zum Beispiel so, daß tageweise Nacharbeiten bis zu 50 Prozent anfielen. Die Parteigruppe beschäftigte sich mit den Ursachen. Sie waren in einem unrhythmischen Arbeitsablauf und in ungenügender Konzentration der Brigademitglieder auf die Arbeit zu suchen. Eine Auseinandersetzung mit einzelnen Brigademitgliedern an Hand der eigenen Arbeit war jedoch nicht möglich, weil die Kontrollkarten von den Frauen nicht abgezeichnet wurden. Dieses Versäumnis trug dazu bei, daß sich niemand zu seiner Arbeit bekannte. Die Folge war, daß der Meister die angefallenen Reparaturen selbst übernehmen mußte. Der Durchschnitt der Nacharbeitszeiten lag bei 25 Prozent. Dadurch verlor er die Übersicht über den Bandablauf und neue Mängel traten auf.

In der Wahlversammlung der Parteigruppe nahmen sich die Genossinnen vor, mit diesem Zustand Schluß zu machen. Sie beschlossen ein Kampfprogramm, in dem sie sich u. a. zum Ziel setzten, alle Brigademitglieder für die Bewegung „Meine Hand für mein Produkt“ zu gewinnen.

Das Kampfprogramm besprach die Parteigruppe auch mit den Brigademit-

gliedern. Zunächst stieß sie bei den Kolleginnen auf Widerstand. Sie waren nämlich der Meinung: „Das hatten wir uns alles schon einmal vorgenommen, und dennoch hat sich nichts geändert.“ Die Genossinnen meinten jedoch, daß das Produktionsaufgebot verpflichtet, wieder neu zu beginnen, und daß sich jeder zu seiner Arbeit bekennen muß. Sie sagten u. a.: „Diejenigen, die gut arbeiten, haben nichts zu befürchten. Die anderen müssen wir erziehen. Dadurch helfen wir gleichzeitig dem Meister, damit er seinen Aufgaben als Organisator der Produktion gerecht werden kann. Wenn wir das tun, stimmt am Ende die Planerfüllung, und jeder hat sein Geld ehrlich verdient.“ Diese Diskussion und die Seminare über das Nationale Dokument führten in der Brigade „Lilo Hermann“ zu der Verpflichtung, sich der Bewegung „Meine Hand für mein Produkt“ anzuschließen. Jetzt ist genau kontrollierbar, bei wem Reparaturen anfallen. Mit demjenigen wird gesprochen, und wenn notwendig, wird er öffentlich kritisiert.

Auch die Brigade „Anne Frank“ hat sich dieser Bewegung angeschlossen. Gegenwärtig gibt es in der gesamten ersten Etage die wenigsten Nacharbeiten. Sie liegen bei 15 Prozent. Das entspricht zwar noch nicht der Verpflichtung im Produktionsaufgebot, die Nacharbeitszeiten zunächst bis auf 10 Prozent zu senken, jedoch zeigt sich, daß die Kolleginnen alles tun, um dieses Ziel zu erreichen.

Inge Steini

Parteisekretär im VEB „Treff-Modelle“,
Berlin-Prenzlauer Berg